

Die Marktgemeinde Brixlegg liegt am rechten Innufer am Eingang des Alpbachtales. Derzeit zählt man ca. 2.878 Einwohner. Im Ortskern sind Siedlungsspuren aus der Bronzezeit bis in die Römerzeit erhalten geblieben. Die erste urkundliche Nennung des Ortes fällt in das Jahr 788.

Filialkirche St. Bartholomäus

Lage der Kirche: im Ortsteil Bad Mehrn.

Geschichte: Das Salzburger Konsistorium ordnete im Jahre 1661 die Erweiterung der 1357 erstmals urkundlich erwähnten Kirche an. Ein barocker Saalbau wurde daraufhin errichtet, nur der Altarraum und der Turm des früheren gotischen Gotteshauses blieben erhalten. Die Weihe der Kirche erfolgte am 10. Juni 1698. Vor Beginn der derzeit noch laufenden Renovierungsarbeiten (bis 2001) führte man archäologische Untersuchungen durch, die interessante Grabungsergebnisse an den Tag legten. So konnten Hinweise auf Kirchenbauten aus dem 12., 14. und frühen 15. Jhd., sowie Belege für Gräber, Keramiken und Münzen gefunden werden. Außerdem kam vor dem Hauptportal ein Turm zutage.

Außen: Das Langhaus und der polygonal schließende Chor sind gleich breit und einfach gestaltet. Der Turm an der Nordseite des Chores ist mit gekoppelten abgefasten Schallfenstern und mit einem Giebelspitzhelm versehen. Barocke Vierpassfenster gliedern die Westfassade des Gotteshauses.

Innenraum: Das vierjochige Langhaus und der Chor mit dreiseitigem Abschluss weisen ein Tonnengewölbe mit Stichkappen auf, das mit frühbarocken Stuckdekorationen verziert ist. Die Gewölbegrate zieren Perlschnüre, im Gewölbe sind Vierpass- und Kreisfelder eingelassen. Die Brüstung der Westempore ist mit Malereien gestaltet, die Christus und die 14 Nothelfer darstellen. Der Hochaltar mit gewundenen Säulen und Knorpelwerkdekor wurde um 1670/80 aufgestellt. Das Altarblatt des Hl. Bartholomäus und anderer Heiliger vor der Gottesmutter stammt von Hans Weißpachauer. Seitlich davon befinden sich auf Konsolen die Statuen St. Johannes und St. Maria. Das Aufsatzbild „Not Gottes Verdammte mit Teufeln“ ist von Engelsfiguren und -köpfen umgeben. Um 1690 entstanden die beiden Seitenaltäre, für die Kaspar Waldmann die Altarblätter lieferte. Das linke Altarbild Mariae Himmelfahrt wird von den Statuen der Schutzheiligen des Bergbaus, St. Katharina und St. Barbara, flankiert. Der rechte Seitenaltar ist mit dem Bild St. Antonius von Padua und den Figuren der Wetterheiligen Johannes und Paulus geschmückt.



Die Filialkirche St. Bartholomäus



KONRAD ZEINDL

**FACHBETRIEB FÜR HOLZRESTAURIERUNGEN
im sakralen und antiken Bereich**

**A-6233 KRAMSACH • WINKL 325c
TEL. 05337/64160 • FAX 05337/65117
e-mail: zeindlkonrad@hotmail.com**

Kirchlein Mariahilfbergl

Lage der Kapelle: auf einer Anhöhe im Grünwald, östlich oberhalb von Brixlegg.

Geschichte: Den Beginn der Gnadenstätte auf dem sogenannten Mariahilfbergl in Brixlegg bildete ein verschwundener Kultgegenstand. So soll im Jahre 1665 die Pietà, die sich neben der Landstraße gegenüber dem Siechenhaus von Rattenberg befunden hatte, plötzlich verschwunden sein. Sie wurde nach langer Suche im Grünwald oberhalb von Brixlegg entdeckt. An ihren alten Ort zurückgebracht, wiederholte sich der Vorfall. So wurde an der Stelle der wundersamen Auffindung eine kleine Holzkapelle errichtet, die ihre endgültige Form durch zwei großzügige Wohltäter erhielt. Die erste war Christina Durchholzerin, Witwe eines Brixlegger Kupferschmieds. Ein Schreiben aus dem Jahr 1681 belegt, dass sie die Holzkapelle auf eigene Kosten durch einen Mauerbau ersetzte. Der zweite Wohltäter der Kapelle war der Rattenberger Stadt- und Landrichter Matthias Bernhard Wisner, der den Bau vollendete



Außenansicht des Kirchleins Mariahilfbergl



Blick in den Innenraum

und für eine würdige Ausstattung des kleinen Kirchleins sorgte. Um 1716 war die Kapelle fertiggestellt. Sie wurde offiziell dem St. Josefsgotteshaus in Brixlegg einverleibt und mit der Erlaubnis, wöchentlich eine Hl. Messe zu feiern, ausgestattet. Der Beginn der Wallfahrt lässt sich ziemlich genau festlegen: 1716 wird berichtet, es gäbe im Mariahilfbergl noch keine Votivtafeln. Neun Jahre später werden schon 45 solche aufgeführt. Von Anfang an war bei der Mariahilfkapelle ein Eremitorium geplant. 1782 wurden alle Einsiedeleien in Tirol per Hofdekret aufgehoben, die Kapelle wurde an einen Privaten verkauft. 1861 erwarb der Lokalkaplan Johann B. Perktold das Kirchlein und setzte seinen Bruder Peter als Einsiedler ein. 1909 verbrannte der letzte Einsiedler - Anton Pflümmer - in seiner Behausung, die Kirche konnte damals gerettet werden. Ein Bombenangriff im April 1945 verursachte an der Kirche schwere Schäden. Die Wiederherstellung des Baus zog sich bis zum Jahr 1950 hin. 1981/82 erfolgte eine durchgreifende Restaurierung und die Erweiterung der Kapelle Mariahilfbergl.

Äußeres: Der vierjochige Barockbau weist einen dreiseitigen Abschluss auf. Die Fenster des kleinen Gotteshauses sind nach oben und nach unten gerundet. Im Westen des sakralen Gebäudes erhebt sich ein Dachreiter. Die Sakristei wurde in den Jahren 1981/82 angebaut.

Innenraum: Der Kapellenraum verfügt über eine Flachtonne mit Stichkappen. Von den 1945 stark beschädigten Maleereien des Künstlers Christoph Anton Mayr (um 1770) sind nur noch Reste erhalten. 1958 schuf Fred Hochschwarzer aus Jenbach die Seccomalereien an der Decke. Das Kirchenpflaster aus Kramsacher Marmor wurde 1981/82 im Rahmen der letzten Restaurierung verlegt. Der Altar aus dem späten 17. Jahrhundert trägt eine Pietà und seitliche Statuen der Heiligen Magdalena und Johannes Evangelist.